



AUGMENTED REALITY

Ein Interview von Johan Leestemaker mit Rombout Oomen.

Was fasziniert dich am Malen?

Was mich am meisten fasziniert am Malen ist das direkte Resultat der Aktionen beim Malen, jeder Strich hat Konsequenzen im Bild. Malen ist für mich ein direktes Resultat meiner Interaktion mit dem Material. Ich male aus meiner Vorstellung, aber der Prozess des Malens ist für mich noch immer eine Art Zusammenarbeit zwischen mir und der Farbe. Der Reichtum an Möglichkeiten, welche die Farbe zu bieten hat, ist so groß, dass es eine Sünde wäre, diese nicht zu benutzen. Es wäre ganz einfach eine Sünde zu intervenieren. Du benutzt das Material und das ist es dann auch. Wortwörtlich benutze ich Gegenstände, aus dem analytischen Teil meines Denkbildes und meiner Umwelt, die mich ansprechen und faszinieren. Und dies kommt verarbeitet zurück in meinen Gemälden. Das Bild kann mit dem ursprünglichen Gegenstand direkt verwandt sein oder auch überhaupt nicht.

Kannst du dich noch an deine Abschlussarbeit erinnern?

Meine Abschlussarbeit bestand aus einer grafischen Arbeit und zwei Gemälden. Bei der grafischen Arbeit, Piezografie-Prints, ging es um die Erforschung nach der Wertigkeit verschiedenen Objekten haben. Ich fotografierte zum Beispiel eine Lokomotive und einen Nagelknipser. Im Ganzen waren es 49 verschiedene Objekte im gleichen Größenverhältnis. Ich hoffte durch diese Gleichsetzung in Format und der Rasterung in einer Fläche, die Objekte die Werte verlieren, welche wir an sie verbinden, weil wir sie kennen. Die zweite Arbeit war eine Ausschnitt Vergrößerung eines Details der Objekte von 15 x 15 Pixel vergrößert auf 15 x 15 cm und diese dann in Reihe und Glied, so dass eine Bewertung unmöglich war. Es entstand ein Farbraster. Und die dritte Arbeit war, ein Modell, welches in der Art „Muybridge-Serie“ im Raum fotografiert wurde, während sie den Raum um sich herum bemalte mit einem riesigen chinesischen Pinsel. Eigentlich das typische Gegenteil zu dem, was ein Maler normalerweise

tut. Auf eine große Leinwand hatte ich literweise roten Lack gegossen. Mein Atelier glich einem Schlachthaus, dies hatte mir im Nachhinein noch Krach mit der Direktion eingebracht. Das andere Gemälde war auf die gleiche Weise entstanden, aber dann in vielen Farben. Es waren Farbgemälde. Vollkommen abstrakt.

Die Fotografie war also eine Konstante?

Ich fotografierte viel während der Zeit an der Kunstakademie. Zum Dokumentieren von Material und Momenten. Nicht im Sinne eines Ausgangspunktes, sondern vielmehr als Entwurf. Es war, eine effizientes Mittel. Fotografieren ist um vieles schneller und ist weniger arbeitsintensiv dann zeichnen. Nach meinem Abschluss ist dies weniger geworden, ich denke, dass ich aus Faulheit Fotos zusammen suche.

Du gebrauchst Fotos von Anderen?

Ja.

Du hast sogar mich gefragt, um Fotos für dich zu sammeln!

Ich delegiere gerne Dinge, ja. Damit kann man Zeit gewinnen.

Das bedeutet also, das du zuerst gelernt hast zu zeichnen, danach hast du fotografiert, worauf du begonnen hast Bildmaterial aus Zeitungen auszuschneiden und jetzt fragst du Freunde, ob sie dies für dich tun können!

So hat muss es sich zugetragen haben. Ich selektiere jetzt Zeitungsfotos, welche schon durch die

Selektion des Bildredaktors gegangen sind, voraussetzend dieser seine Arbeit gut macht. Der Inhalt meines Bildarchivs ist doppelt und dreifach sortiert, ziemlich effizient. Ich ordne die Fotos in einer gewissen Weise in meinen Sammelalben, sodass etwas, Eigenes entsteht, meine Logik in Bild und Vision. Meine Wahrnehmung der Welt spiegelt sich in meinen Fotocollagen und danach in meiner Malerei.

Kannst du mir mehr erzählen über diese Suche von Zuordnung oder nicht Zuordnung von Bedeutung an Bilder?

Als ich die Straße überquere und es kommt ein Bus vorbei. Dann kann ich mich durch den Bus überfahren lassen oder auch nicht. Ich kann aber auch denken, dass ich mich überfahren lasse, ohne es zu machen. Was ist dann die Wahrheit? Wenn man dies weiterspinnt, was ist dann die wirkliche Welt? Dasjenige was ich denke oder mein Körperliches handeln? Denken ist auch eine physische Handlung, es geht eine Nachricht von Nerv A nach B und dies hat eine Konsequenz. Der Nerv wird auch durch mich beeinflusst, der tut es nicht, weil er sich gerade danach sinnt, sondern weil ich das will. Was ist die Bedeutung, wenn ich auch eine andere Bedeutung zuweisen kann? Der Gedanke ist auskristallisierter zur Idee. Doch entspricht überhaupt nicht der Wirklichkeit. Du bist in diesem Haus, du bist hier schon oft gewesen, du hast etwas gegessen was ich nicht gegessen habe. Ich bin hier noch nie gewesen, ich habe heute andere Dinge erlebt. Kurzum, meine Erfahrung dieses Raumes ist unwiderrufbar anders dann deine. Doch welche ist die Richtige, vorausgesetzt, dass es so etwas wie eine Wahrheit gibt? Mir scheint, dass Wahrheit physikalisch unmöglich ist. Die Summe der Wahrheiten ist unzählbar. Kann man diskriminieren, sagen dass die eine besser ist dann die andere?

Du versuchst eigentlich mit Bildern einen vollkommen neutralen Ausgangspunkt, erreichen?

Ja, das ist die Idee wie auch schon damals auf der Kunstakademie. Ich hatte eine formale

Einstellung zum Malen. Ich fand, dass die Handschrift des Machers nicht sichtbar sein durfte, um zu vermeiden, dass ein subjektiver Teil des Malers an der Leinwand kleben könnte. Das machte meines Erachtens das Bild weniger wahr. Nach langem Abmühen habe ich es doch hinter mir gelassen, es ist doch eine Verschwendung von Farbe ... Mit meiner Malerei versuche ich meine aktuelle Reportage der Welt sehen zu lassen so, wie ich sie sehe. Diese Freiheit habe ich mir genommen, weil ich glaube, dass ich Bilder lesen, kann diese interpretieren und wiedergeben kann. Das ist mein Beruf. Bildinterpretation.

Was für ein Mensch bist du eigentlich?

Ich denke, dass ich ein neugieriger Mensch bin, visuell erzogen und talentiert.

Das heißt, dass sowohl die visuelle Erziehung auf der einen Seite und deine Neugier auf der anderen dafür verantwortlich sind, dass du deine eigene Bildsprache entwickelt hast?

Ja, es dauerte bei mir ziemlich lange, bis ich meine eigene Bildsprache entwickelt habe. Soviel ist spannend. Ich weiß nicht genau, ob es wirklich so lang gedauert hat, es hat aber ca. zehn Jahre gedauert, bis ich deutlich beschreiben konnte, wieso ich etwas mache und wieso. In der Zeit nach der Kunstakademie habe ich alle möglichen Formen der Malerei, welche ich mir ausdenken konnte, erforscht, sogar räumliche Gestaltung und andere Dinge. Einfach erforschen, wieso etwas so ist, wie es ist, oder ob wir es sehen und wie ich dies wiedergeben könnte. Es wird erwartet, dass man eine konstante Linie hat. Das ist auch nötig, weil dies impliziert, dass man seine eigene Sprache gefunden hat. Wie kann jemand seine eigene Sprache finden, wenn er so gut wie nicht sucht und direkt einen Stil annimmt, um konsistent sein zu können. Ich denke, dass dies nicht die Richtige weise ist, um etwas zu machen. Die Wiedergabemöglichkeiten sind endlos. Du musst sie alle ausprobieren, bevor du weißt welche am besten zu dir passt. Es nimmt ziemlich viel Zeit in Anspruch. Andere Menschen haben Glück und finden ziemlich schnell die Sprache, die zu ihnen passt. Aber ich denke, dass nicht das viele Menschen das Vergnügen wirklich haben. Ich denke nicht, dass dies selbstverständlich ist, schon nur allein die Skala an Formen, mit welchen man sich ausdrücken kann. Die Kunst der Malerei besteht seit circa 40'000 Jahren. Ich habe dies auf jeden fall nicht übersehen. Es fordert Wissen und Wissen kann man nicht haben, ohne sich zu vertiefen. Dies bin ich mir bewusst und das habe ich vor allem einem sehr guten Geschichte Dozenten (Michael van Hoogenhuyze, red.) zu danken. Dieser erweckte bei mir eine enorme Vorliebe für Kunstgeschichte und Philosophie. Das bringt dich ins Studieren.

Dann kommen wir nun ganz deutlich zur warum Frage. Warum hast du, die perspektivisch Seite gewählt und in den letzten 5-6 Jahren erforscht? Woher kommt das?

2004 habe ich im öffentlichen Raum ein Gemälde mit dem Namen „Roosje“ gemacht. Das Gemälde hatte einen ziemlich Großen Auswirkung auf die Gesellschaftlichen Konvention. Bevor ich damit begonnen war, war ich mir dessen überhaupt nicht bewusst, das Kunst eine solche Unruhe verursachen konnte. Durch das Gemälde entstand eine politische Aufregung, welche für mich unbekannt war. Es ging vom Bürgermeister über den Imam bis zum Vandalen. Jeder hatte dazu etwas zu sagen, ich begriff nicht, was eigentlich passierte. Das Gemälde wurde bombardiert mit Farbbomben und kurz zuvor war Theo van Gogh ermordet. Ein Paar Muslims suchten eine Auseinandersetzung, was dank der Presse eine komplett andere Richtung einschlug. Ich muss sagen, dass es mir doch mulmig zumute war. Wegen einem Mauergemälde, zum Märtyrer werden ging mir doch ein bisschen zu weit. Nach diesem Projekt bin ich nach Berlin gegangen, weil ich eine Zeit lang weg wollte und nach dem ganzen Farbbomben Debakel erst recht. Die Schuppen vielen von meinen Augen ab.

Wieso Berlin?

Ein Freund von mir sagte, dass Berlin zu mir passen würde und da habe ich dann sieben Monate in aller Einsamkeit gemalt, in einer Art Traum. Ich war dort für mich allein, um allein zu sein. Ich war erforschen beschäftigt und nicht mit anderen Sachen. Es war für mich eine individuelle Erfahrung, natürlich entstanden Freundschaften aber diese habe ich nicht in mein Werk einfließen lassen. Ich zog mich zurück, natürlich waren in Berlin viel Niederländer, doch diese habe ich bewusst hinter mir gelassen. Ich ging oft in Museen und Galerien, das war fantastisch. Meine Malerei wurde politisch engagiert, wahrscheinlich wegen „Roosje“. Mit GI-Joe Männchen, das sind die mit den großen Gewehren, hatte ich Serien von Fotokompositionen gemacht. Das waren meine Modelle. Ich fand es eine gute Idee und logisch, da wie mit den Gegenständen unsere Kinder in Kontakt mit der Welt bringen, diese als Modelle für meine Gemälde zu gebrauchen. Ich habe sie verarbeitet in Kompositionen von Goya und Rembrandt. Eine komplette Übersichtsausstellung vom Goya Radierungen in Leipzig an der Oder hatte einen enormen Eindruck bei mir hinterlassen. Er ist einer meiner größten Quellen der Inspiration geworden. Vor all sein Weg zur Vollendung seines Werkes. Vom frivolen Rokoko bis zu einer Art übernatürlichen Realitätssinn von Erleuchtung.

Du hast deine Arbeiten basiert auf der Erleuchtung?

Als Europäer, betrachten wir Bilder in einer gewissen weise. Man sagt, dass wir heutzutage in einer bildorientierter Gesellschaft leben. Dies ist schon seit tausend Jahren so. Es ist eigentlich nie anders gewesen im Gegensatz zum Analphabetismus früher. Zum Beispiel J.L. Davids „Der Tod des Marat“ ist eigentlich nichts anderes als die Kreuzabnahme von Jesus dem Messias. Es muss demnach die Befreiung von den Ketten sein in, welche man geschmiedet war. Sowohl brillant als auch eine logische Idee während der Aufklärung. David argumentierte als perfekter intellektueller Propagandist beim Malen des Gemäldes. Ich finde das prachtvoll: Die Pieta. Aber das ist ja nicht neu. Ähnliche Sachen passieren schon seit Tausenden von Jahren, von Römischen Kaisern mit all ihren grotesken Bildnissen, welche sich bis in die äußersten Ecken ihrer Reiche erstrecken, den Päpsten. Sie haben das Idiom weiter verfeinert, bis zum Kommunismus der USA und so weiter ... Es ist eine Wiederholung nach der Anderen. Es ist keine Originalität mehr zu erkennen, höchstens die Art und Weise, doch nicht in der Botschaft und Komposition. Für mich ist Marat zur Ikone geworden.

Ich möchte dich erinnern an Luc Tuymans welcher, während der Zeit als Ann Demeester noch Direktorin von W139 war, die Mauern voll klebte mit "Stills" aus CNN Reportagen. CNN benutzte klassische Kompositionen um einen Bezug zu schaffen zwischen dem Irak Krieg und dem Zuschauer und hatten damit einen großen Erfolg. Genau was du gerade gesagt hast.

Können wir denn etwas Anderes?

Das war genau seine Frage. Und nein, man kann nicht.

Das denke ich auch. Mal angenommen das Du gelernt hast etwas zu betrachten, der Lehrer, der dir das beigebracht hat, hatte dies wiederum auch beigebracht bekommen und so kann man ewig weiter gehen. Kann man dann sagen, dass jede Generation seine eigene authentische Interpretation von Bildern hat? Nein das scheint mir sinnlos und wieso sollten wir auch? Die Kompositionen, welche wir schon seit Tausenden von Jahren gebrauchen, sind nicht für nichts entstanden. Sie passen perfekt in unsere Gedankenmuster sowohl chemisch als auch emotionell und spirituell. Und abgesehen davon besteht auch noch eine Interaktion und gegenseitige Pavlovreaktion zwischen Bild, Mensch und wieder zurück.

Wieso bist du immer noch am Malen?

Die Antwort auf diese Frage trifft eigentlich den Kern des menschlichen Existenzrechts denke ich. Diese kann ich eigentlich nicht rationell beantworten, als Künstler beschäftige ich mich mit der Sprache der Schönheit. Mein Handwerk beinhaltet unsere ausschliche Beschäftigung mit der Gestaltung oder dem erweitern dieser Sprache, sodass andere unsere Erkenntnisse für ihre Ziele einsetzen können. Der Sprache der Schönheit, der Harmonielehre in der Wissenschaft, also auch wieder in der Musik, in Rhythmus und Form. In den Manifestationen der Dinge welche wir Sehen und noch nicht Sehen in unserem Forschungsgebiet. Die Sprache ist universal, aber noch nicht oder selten in rationellen Termen auszudrücken. Das ist was Menschen oft spannen finden an Kunst oder überhaupt nicht begreifen und ablehnen. Weil jeder die Sprache kennt, wie dann auch den sie ist in jedem vorhanden, will man sie Hören und Sehen. Man will sich daran Laben und sie begreifen. Genau gleich, wie die Motten angezogen werden durch das Licht, ist in unserem Handwerk diese Sprache das Licht um es auf eine andere weise zu deuten oder auszudrücken. Einige verbinden diese Sprache mit einer Religion. Durch ihren universellen Charakter ist diese Sprache komplett individuell, so als auch ihre Ausdrucksformen. Die einzige Basis ist, dass wir Menschen sind, gemacht sind aus den gleichen Grundstoffen und in diesem Sinne auch nach der gleichen Antwort suchen. In Anbetracht, dass wir Individuen sind, manifestiert sich die Sprache in gleich viel Formen als auch Atome vorhanden sind. Ich probiere etwas zu gestalten, was eigentlich nicht zu gestalten ist: Das Licht. Es ist von Anfang an sinnlos, aber weil ich nicht anders kann, mach ich es doch. Mein Existenzrecht ist meine Existenznot.

Schließt du dich auch einer Strömung an?

Meine Arbeiten sind viel expressionistischer geworden, die Zeit in Deutschland hat was dies betrifft einen starken Einfluss gehabt auf meine Arbeit. Man hat die Süd.- und Nord-europäische Kunst. Holland fällt eigentlich dazwischen, weil Rembrandt beeinflusst war durch die Italiener. Dürer ist wiederum ein Vorbild der Nord-europäischen Strömung der Malerei. Die Grenze läuft mehr oder weniger auf der Grenze der Reformation und diese wiederum auf der Grenze des Römischen Reiches, dem Limes. Oberhalb ist es ein bisschen dunklere, intellektuellere, philosophischere Annäherung ans Leben. Im Süden ist die Kunst viel frivoler, spielerischer und leichter. Die Nord-europäische Bildsprache besteht länger als welches europäische Machtimperium dann auch. Was einem auffällt, ist, dass die Germanen eigentlich nie echt beherrscht worden sind, nicht durch die Römer oder Franken, nicht durch die Slawen. Vielleicht kurz durch die Amerikaner. Dadurch hat sich die Nord-europäische Bildsprache ziemlich ungehindert entwickeln können, die Bildsprache hat sich auffällig auskristallisiert. Ich bin ein Angehöriger der Nord-europäischen Malerei, hierin fühl ich mich zu Hause. Politisch, kulturell, wissenschaftlich und philosophisch. Eigentlich seit dem ersten Tag.

Amsterdam, April 2011